

Island – Deutschland (06. Sept. In Reykjavik)

Es gibt verschiedene Gründe und Wege, nach Island zu reisen. Wir wählten nicht gerade den populärsten, indem wir ein gewonnenes dreitägiges Luxuswochenende nach Shanghai umtauschten in eine zweiwöchige Schiffsreise nach Island, um uns, noch völlig Länderspielunerfahren, das EM Qualifikationsspiel Deutschland-Island anzuschauen.

Nach zwei Tagen Zug, Bus und Fähre stimmte uns ein dreitägiger Zwangsaufenthalt auf den Färöern, ohne den man Island per Schiff nicht erreichen kann, schon langsam auf das bevorstehende Ereignis ein: statt Inselwandern entschieden wir uns für den Besuch des Nationalstadions und ein Gespräch mit dem Physiotherapeuten der färinger Nationalmannschaft. Die Färinger jedenhalls gaben uns vor unserer Weiterreise die besten Wünsche für die deutsche Mannschaft mit auf den Weg, schließlich gönnt man den nördlichen Nachbarn die bisherige Tabellenführung nicht so recht.

Auf der Fähre stellten wir fest, dass wir doch nicht die einzigen sind, die eine langsame Schiffsreise der pauschalen Kicker-Leser- oder DFB Fanclubreise vorziehen. Schnell kommt man ins Gespräch mit noch kartenlosen, optimistischen Schalträgern, die zum Teil etwas unbedarft in das fußballmäßig eher unbekanntes Land reisen. (Die Frage „Wie sind denn die isländischen Autobahnen?“ wurde wahrscheinlich von der ersten Schotterpiste selbst beantwortet.) Überrascht hat uns auch das Ergebnis unserer unrepräsentativen Umfrage nach dem erwarteten Ergebnis: Bestimmt 80% der Befragten zehn Personen hoffte auf einen isländischen Sieg. Mit auf der Fähre war auch das Deutsche Fernsehen, das mit fünf Trucks das Equipment nebst Bandenwerbung auf langem, aber sicherem Wege zum Ort des Geschehens transportierte und später auf der fast 700 km langen Straße vom Hafen in Seydisfjödur nach Reykjavik mit der einen oder anderen Herausforderung in Sachen Straßenbelag und Steigung konfrontiert wurde.

Interessante, wenn auch vielleicht nutzlose Hintergrundinformationen erhielten wir an Bord auch von einem finnischen Vogelbeobachter, der uns wissen ließ, dass die kurzen Sporthosen, die in den Siebziegern nicht nur in Deutschland getragen wurden, in einigen skandinavischen Staaten „Beckenbauers“ genannt werden.

Am Freitag vor dem Spiel wurde uns ein Hotelzimmer mit Blick auf das Laugardals Stadion zugewiesen, was wir als gebührenden Empfang gerne akzeptierten. Am Nachmittag entschieden wir uns gegen das U21 Länderspiel in A... und für das Training der deutschen Nationalmannschaft. Neben einigen deutschen erwarteten auch zahlreiche isländische Kinder und Väter die Mannschaft nach dem Training, um Autogramme zu ergattern, was außer einem schlecht gelaunten Oliver Kahn auch jeder wohlwollend austeilte.

Das Spiel am Samstag verlief eigentlich eher unspektakulär. Die Stimmung vor dem Stadion glich einem großen isländischen Familienausflug. Die Fans wurden von wenigen Sicherheitskräften empfangen, die bereitwillig für ein Foto auch mal ein ernstes, autoritäres Gesicht aufsetzten, ansonsten aber eher bei entspannten Gesprächen mit Freunden, Nachbarn und anderen Fans beobachtet werden konnten. Die deutschen Fans wurden von attraktiven Isländerinnen über einen schmalen Schotterweg zu ihrem Block geleitet und auch hier war die Stimmung zunächst sehr entspannt. Das Catering beschränkte sich auf Cola und Pizza, die direkt aus Kartons vom örtlichen Pizzadienst in lauwarmen Stücken verkauft wurde. Wir trafen alte Bekannte von der Fähre und schlossen schnell neue Bekanntschaften mit anderen Fortuna-, Eintracht- und anderen sympathischen Fans, die sich durch nichts von ihrem Optimismus abbringen zu lassen schienen. Das Spiel selbst verfolgte man ernst, und es dauerte nicht lange, bis die Stimmung im Stadion umschlug. Während die Isländer immer kräftiger und lautstärker ihre Mannschaft unterstützten, wurden vor und hinter uns die unflätigen Beschimpfungen lauter und lauter. Fast schien es, als wären nicht nur die Isländer an den lauten Buh-Rufen beteiligt, die jeden Ballbesitz des deutschen Keepers begleiteten. Nach dem Spiel waren wir uns eigentlich alle einig, dass die isländische Mannschaft mit ihren guten Torchancen und großem Einsatz einen Sieg verdient hätten. Aber selbst das 0:0 bereitete den einheimischen Fans Grund zu Freude und Gesängen. Trotz Enttäuschung über die Mannschaft, die zu unterstützen wir ja eigentlich gekommen waren, empfand ich es als ärgerlich, dem Team, das nach dem Spiel unsere Ränge grüßte, nicht einmal die kleinste Anerkennung zukommen zu lassen. Aber die unoriginellen Kommentare, dass „die Millionäre“ eine Truppe unmotivierter, arroganter Menschen sei, waren ja auch nach vier Tagen schon wieder vergessen und plötzlich, im verregneten Dortmund, war auch die Solidarität mit Rudi Völler wieder groß. Aber das ist eine andere Geschichte.

Das deutsche Publikum jedenfalls verließ schnell und verärgert das Stadion und wir mischten uns noch ein wenig unter die wahren Sieger dieses Tages. Es dauerte nicht lange und die isländische Elf verließ zu Fuß, gut gekleidet und gelaunt, sehr unspektakulär das Stadion, wo sie von Eltern, Freundinnen und wieder zahlreichen Kindern empfangen wurde. Auch wir gratulierten, fast entstand eine familiäre Atmosphäre mit den Spielern, von denen ja immerhin drei in der englischen Premier League, und weitere drei in der First Division spielen.

Von Skandalen und Disputen erfuhren wir erst viel später. Vorher verabschiedeten wir noch zu viert unsere wahrscheinlich nicht mehr so gut gelaunte Mannschaft mit einer La Ola Welle, als der Bus schließlich das Geschehen verließ.